

roristen gekapertes Flugzeug mit Crew und Passagieren abgeschossen werden darf, um höheren Menschenschaden am Boden zu verhindern? W. äußert sich zu alledem nicht.

N. BRIESKORN S. J.

## 2. Biblische und Historische Theologie

SÖDING, THOMAS, *Jesus und die Kirche*. Was sagt das Neue Testament? Freiburg im Breisgau: Herder 2007. 318 S., ISBN 978-3-451-29099-2.

Das Neue Testament ist das Buch, das nicht nur von Jesus von Nazareth, sondern ebenso auch von den Anfängen der Kirche handelt. In welchem Maße diese beiden Themen in Wahrheit nur eines sind, lässt diese neutestamentliche Darlegung erkennen. Der Dogmatiker wird dieses Buch mit Dankbarkeit zur Kenntnis nehmen. Er kann in ihm eine ausführliche Entfaltung und Bestätigung des Abschnitts 5 der Konstitution „Lumen gentium“ des II. Vatikanischen Konzils sehen. Dort ist von dem irdischen Ursprung der Kirche im Leben und Wirken Jesu von Nazareth die Rede. Die Akzente, die in diesem konziliären Text gesetzt sind, entsprechen weitgehend denen, die auch das vorliegende Buch kennzeichnen. Die Kirche, wie sie hier als die im Neuen Testament gemeinte und angelegte hervortritt, ist – in dogmatischer Sprache gesagt – die katholische, weil apostolische Kirche, Glaubens- und Nachfolgegemeinschaft, eucharistische Versammlung, die sich von ihrem Herrn Jesus gerufen weiß und ihm bis zum Ende der Zeiten gehört. Es wird aufschlussreich sein, im Rahmen des ökumenischen, zumal katholisch-evangelischen Gesprächs zu beobachten, wie evangelischerseits auf dieses Buch reagiert wird. Es ist aus einem achtsamen Hören auf die „Schrift allein“ hervorgegangen und dabei auf einen solchen „Christus allein“ gestoßen, der ganz und gar dadurch bestimmt ist, dass er Menschen gerufen hat, damit sie bei ihm und mit ihm seien: die Kirche im Ursprung.

Die zahlreichen Einzelexegesen neutestamentlicher Texte sind Bausteine für ein differenziertes Gesamtbild, zu dessen Schwerpunkten zum einen die Herleitung der ekklesiologischen Aussagen aus Jesu Botschaft von der Herrschaft Gottes und zum anderen die Herausstellung des Miteinanders der Sammlung Israels und der Einladung der Völker gehören. „Gottes Volk im Horizont des Reiches Gottes“ ist durch Jesu Wort und Werk die Kirche aus Juden und Heiden. Dieses Volk lebt in der Nachfolge Jesu, weist aber auch konkrete Strukturen auf. Die Berufung von Jüngern durch den irdischen Jesus bildet deren Ausgangspunkt. Was sich im Leben und Wirken des irdischen Jesus schon ereignet und ergeben hatte, findet seine Weiterführung, ja Vollendung in Jesu Kreuzestoden und Auferweckung. In Jesu Gang zum Kreuz öffneten sich unwiderruflich die Türen, durch die die Heiden eintreten konnten, um sich der Kirche als dem Volk aus den Völkern anzuschließen. Als dies im Osterereignis offenbar wurde, konnte die Mission unter den Heiden beginnen. Das Hinzutreten der Heiden zu Gottes erwähltem Volk Israel ist die Erfüllung von Verheißungen und Hoffnungen, aus denen Israel immer schon gelebt hatte.

Der Verf. hat seine Überlegungen in sechs Kap. entfaltet. Im 1. Kap., das ganz einfach mit dem Wort „Problem“ überschrieben ist, erinnert er an die verschiedenen und zahlreichen Fragen, die die neuzeitliche Theologie im Blick auf das Thema „die Kirche“ im Neuen Testament diskutiert hat und erneut beantwortet werden sollen. Im 2. Kap. greift der Verf. die allgemein akzeptierte Auffassung auf, derzufolge die Ankündigung der nahen Gottesherrschaft das zentrale Thema der Verkündigung Jesu gewesen ist. Und er zeigt, wie sich die Herrschaft Gottes in einem Volk, dem Volk Gottes, einen wirksamen Ausdruck verschafft. Das 3. Kap. gilt der Frage, ob und wie der irdische Jesus einerseits für die Sammlung Israels gewirkt hat und andererseits auch schon die Völker, repräsentiert in einzelnen, die aus den Heiden kamen, im Blick hatte. Das neue Gottesvolk oder, wie der Verf. bisweilen ebenfalls formuliert, die „Familie Gottes“, erhält dadurch eine bestimmte Gliederung, dass aus ihm bzw. ihr die Jünger und dann auch Petrus herausgerufen werden. Diese Gliederung hebt nicht auf, dass alle, die zu Gottes neuem Volk gehören, in einem tiefen Sinn gleich(-berechtigt) sind. Dies alles wird ausführlich im

4. Kap. erörtert. Im 5. Kap. geht der Verf. auf die Bedeutung des Kreuzes und der Auferstehung Jesu für die Konstitution der Kirche ein. Hier hätte er wohl einige Linien, die in seinen Gedankengängen angelegt sind, noch stärker ausführen können. Dabei kann man daran denken, dass sich Gottes neues Volk definitiv als das „messianische Volk“ konstituiert, da sich der leidende und am Kreuz sterbende Jesus im versöhnenden und verwandelnden Tragen und Ertragen des ihm geltenden sündigen Widerstandes seitens des Volkes, das zu sammeln er gekommen war, als sein Messias erwies und bewährte. Als das erwählte Volk Israel auf diese Weise „seinen“ (gekreuzigten) Messias bekam, war es ein für allemal zum messianischen Volk Gottes geworden, dem sich nun die Völker zuwenden und anschließen konnten. Das 6. und letzte Kap. lässt die Konturen erkennen, die der auf Jesus gegründeten Kirche bleibend eigen sind.

Dieses Buch verdient alle Aufmerksamkeit, lässt es doch erkennen, wie eine biblische Begründung der Kirche Jesu Christi im Rahmen einer heutigen Theologie aussehen könnte und müsste. Es zeigt, wie die Einzelexegesen vieler biblischer Perikopen sich plausibel in ein breites Gesamtbild biblischer Theologie einfügen. Die Sprache, in der der Verf. seine Überlegungen darbietet, ist einfach gehalten, freilich nicht ganz frei von modischen Einsprengseln.

W. LÖSER S. J.

CYPRIEN DE CARTHAGE [CYPRIANUS, THASCIUS CAECILIUS], *L'unité de l'église* (De ecclesiae catholicae unitate <franz.>). Texte critique du CCL 3 (M. Bevenot). Introduction: Paolo Siniscalco et Paul Mattei, traduction: Michel Poirier, apparats, notes, appendices et index: Paul Mattei (Sources Chrétiennes; 500). Paris: Les Editions du Cerf 2006. 334 S., ISBN 2-204-08132-9.

Als Henri de Lubac und Jean Daniélou auf dem Hügel von Fourvière in Lyon unter den schwierigen Bedingungen der deutschen Besatzung 1942/43 die ersten Bde. der Sources Chrétiennes für den Druck vorbereiteteten, haben sie sicher nicht im Traume daran gedacht, dass ihr Unternehmen einmal eine solche Erfolgsgeschichte werden würde: nach 15 Jahren (1957): 50 Bde., 1965: 100, 1973: 200, 1982: 300, 1994: 400 und 2006: 500 Bde! Der Jubiläumsbd. konnte kein x-beliebiger, sondern musste ein besonderer Text sein. Cyprians *De ecclesiae catholicae unitate* ist ein solcher besonderer Text. Welche Botschaft dieses Schreiben eines Bischofs aus der Mitte des 3. Jhdts. für die Kirche unserer Tage enthält, sagt das Vorwort eines heute amtierenden Bischofs, der selbst ein bekannter Patrologe ist (Claude Dagens, Bischof von Angoulême): „*Le De ecclesiae catholicae unitate* est d'abord un cri d'alarme et un appel passionné à l'unité de l'Église ...“

Zur Erschließung des relativ kurzen Textes – nur runde 40 Seiten lang – dient eine gründliche und ausführliche Einleitung (9–249) mit folgenden Abschnitten: 1) Der zeitgeschichtliche Kontext: Informationen über den damaligen Zustand des Römischen Reiches, die Christenverfolgung durch Kaiser Decius und die Situation der afrikanischen Kirche um 250. 2) Die näheren Umstände der Schrift und ihre Ziele: Nicht nur in der afrikanischen, sondern auch in der römischen Kirche gibt es, auch bedingt durch Verfolgung, Spaltungen und Schismen. Daher als Grundthema der Schrift der eindringliche Appell, die Einheit zu wahren bzw. zu ihr zurückzukehren. Adressaten sind außer den Gläubigen allgemein speziell die Anführer der Spaltung, zunächst in Afrika, dann aber wohl auch in Rom (Novatian!). 3) Die literarischen Aspekte des Textes: sein Stil und die Hauptthemen. Für die nähere Interpretation gerade auch der ekklesiologisch relevanten Aussagen im 4. und 5. Kap. ist die Feststellung wichtig, dass es sich nicht, wie man in der Vergangenheit bisweilen unterstellte, um einen theologischen Traktat handelt, sondern (am ehesten) um eine *epistula exhortatoria*, worauf übrigens auch das verwendete Vokabular hinweist. Im Übrigen kommt in der *rudis simplicitas* des Stils perfekt die Persönlichkeit des Autors zum Ausdruck. Zu den souverän von Cyprian verwendeten schriftstellerischen Mitteln gehören die zahlreichen, zum Teil der Natur, zum Teil der Hl. Schrift entnommenen Bilder, Metaphern, Vergleiche. 4) Spezifisch theologische Aspekte: Einheit der Kirche und Hl. Schrift, Cyprians Ekklesiologie, die Ortskirchen, die Synoden und die Kollegialität, die Beziehungen zwischen der Kirche von Karthago und Rom. 5) Unter der Überschrift „die doppelte Redaktion“ geht es um einen relativ kurzen Passus im 4. und 5. Kap., über den seit dem